



Gesellschaft für Politik und Bildung Schleswig-Holstein e.V.

Veröffentlichung des Beirats für Geschichte

Herausgegeben von

Robert Bohn

Susanne Bohn

Uwe Danker

Sebastian Lehmann-Himmel

Sebastian Lotto-Kusche

Astrid Schwabe

Dirk Stegmann

Koordination:

Robert Bohn

**DEMOKRATISCHE
GESCHICHTE**

**JAHRBUCH FÜR
SCHLESWIG-HOLSTEIN
28**

Schleswig-Holsteinischer Geschichtsverlag
Malente 2017

Titelbild:

Titelseite der Schleswig-Holsteinischen Volks-Zeitung vom 3. November 1928

Umschlagrückseite:

Hermann Christensen, vermutlich auf dem Weg zu einem konspirativen Treffen
des Flensburger Widerstands auf der dänischen Seite der Flensburger Förde

Quelle:

Jens Christian Jacobsen: Widerstand im Flensburger Norden, Flensburg 2016

Die Herausgabe dieser Publikation wurde vom
Kulturbüro der Hansestadt Lübeck
gefördert.

Impressum:

© 2017 by Schleswig-Holsteinischer Geschichtsverlag/Gesellschaft für Politik
und Bildung Schleswig-Holstein e.V., Schweizer Straße 58, 23714 Malente
Buchgestaltung und Herstellung: Michael Plata, Horst in Holstein

ISBN 978-3-933862-51-8

6 Editorial

Robert Bohn und Uwe Danker:

11 Vom Matrosenaufstand in Kiel zur Deutschen Revolution

Quellen, Perspektiven und Handlungsspielräume

Rainer Gehrke:

107 Der Preetzer Arbeiterrat 1918/19

Revolutionäre Politik zwischen Sozialdemokratie und Kommune

Frauke Dettmer:

165 „Und niemand wird mehr übrigbleiben“

Emigranten aus Schleswig-Holstein in der stalinistischen Sowjetunion

Dieter Hartwig:

197 Die Aula der Marineschule Mürwik

Ort der Identitätsstiftung des deutschen Marineoffizierskorps ?

Sebastian Lotto-Kusche:

225 „...daß für sie die gewöhnlichen Rechtsbegriffe nicht gelten.“

Das NS-Zwangslager für „Zigeuner“ in Flensburg und dessen Wahrnehmung in der Stadtbevölkerung

Susanne Bohn, Sebastian Lehmann-Himmel, Michael Plata

239 Klassenfotos 1885-1999

Uwe Danker:

275 Parlamentarische Kontinuitätsstudien zur NS-Zeit: der Fall Schleswig-Holstein

Methodische Potentiale und Grenzen

Unter Mitwirkung von Sebastian Lehmann-Himmel

Didaktisches Forum

Nadja Wehleit:

321 Historisches Lernen im Bunker. Sinn oder Unsinn ?

Janine Doerry:

Ein Guide für alle und jederzeit:

375 Zur Entwicklung der Hörführung über die KZ-Gedenkstätte Husum-Schwesing

Jens Christian Jacobsen:

399 Widerstand im Flensburger Norden

Didaktische Anmerkungen zu einer historischen Stadtwanderung

424 Herausgeberinnen und Herausgeber, Autorinnen und Autoren

Editorial

Im November 2018 jährt sich das Ende des Wilhelminischen Kaiserreichs zum 100. Mal und damit auch der erste Versuch einer demokratischen, republikanischen Staatsbildung in Deutschland. Der ‚revolutionäre Funke‘, der die alte Ordnung zum Einstürzen brachte, wurde bekanntlich durch den Aufstand der Matrosen in Kiel entfacht und verbreitete sich von hier aus im ganzen Reich. Dieser Tatsache und dem Jubiläum angemessen besitzt diese 28. Ausgabe der Demokratischen Geschichte einen deutlichen Schwerpunkt in zwei längeren Beiträgen, die an den Anfang gestellt wurden.

Im ersten Beitrag geht es um das revolutionäre Geschehen im November 1918 in Kiel und dessen Auswirkungen auf Schleswig-Holstein und das Reich. Ausgehend von der vor 40 Jahren erschienenen und noch immer grundlegenden Studie von Dirk Dähnhardt zeichnen Robert Bohn und Uwe Danker den Verlauf der Ereignisse Tag für Tag sehr quellennah nach und unternehmen den Versuch, deren Auswirkungen zu bewerten. Dabei steht neben dem Revolutionsaspekt die Frage nach demokratischen Potentialen und nach nachhaltigen Wirkungen ebenso im Mittelpunkt der Betrachtungen wie die Frage nach Versäumnissen, Irrtümern und Fehlentwicklungen. Es geht zudem um die Perspektiven und Handlungsspielräume der Beteiligten – sowohl einzelner Akteure wie auch Gruppen. Aus dem wertvollen, von den beiden Autoren im Bundesarchiv-Militärarchiv in Freiburg ausgewerteten und hier eingebrachten Quellenbestand, in dem sich neben eigentlichen Marineakten zudem aufschlussreiche Akten weiterer lokaler und regionaler Akteure wie Polizei und Stadtverwaltung sowie der Soldaten- und Arbeiterräte befinden, wurde reichlich Stoff für eine differenzierte und perspektivische Betrachtung gewonnen.

Einzelne dieser Aktenstücke sollen in einem eingefügten Dokumententeil das Dargestellte nicht lediglich illustrieren, sondern auch ergänzende Informationen bieten. Soweit nötig, werden diese markanten Quellen jeweils eingeführt. Die damit entfaltete Vielfalt an Perspektiven zeigt auf, wie unterschiedlich beteiligte Zeitgenossen einen und denselben großen Vorgang, nämlich den Weg von Meuterei zu Revolution, von verkrusteter Monarchie über anarchische Momente zur repräsentativen Demokratie wahrnahmen und deuteten. Zum zehnten Jahrestag der Revolution, 1928, interpretierte die Schleswig-Holsteinische Volkszeitung mit dem auch die vordere Umschlagseite von DG 28 zierenden Titelbild den entscheidenden Tag des Kieler Geschehens: Der dort abgebildete Matrose zeigt auf seinem Mützenband den 4. Nov. 1918. Warum dieser Tag so bedeutsam war, ergibt sich aus der Lektüre dieses ersten Beitrages des Jahrbuchs.

Auch in Kleinstädten der Provinz Schleswig-Holstein haben bis Mitte November 1918 Räte die Macht übernommen. Rainer Gehrke zeigt am Beispiel von Preetz, mit welchen Fragen und Problemen sich der dortige Arbeiterrat in den folgenden Monaten auseinandersetzen musste. Diese Ortsstudie gewinnt einen besonderen Wert dadurch, dass sie auf das für Schleswig-Holstein vermutlich einzige er-

haltene Protokollbuch eines Arbeiterrates zurückgreifen kann: das des Arbeiterrates Preetz. Dieses deckt immerhin einen Zeitraum von fast vier Monaten von November 1918 bis März 1919 ab, bis sich die Spuren des Rates in den Quellen allmählich verlieren. Da es sich hier um einen Rat handelt, der, soweit bislang bekannt, ausschließlich mit MSPD-Mitgliedern besetzt war, bot sich an, parallel das Ortsvereinsprotokoll der SPD, das ebenfalls erhalten ist, der Analyse zugrunde zu legen. Um die Tragweite und Grenzen der Aktivitäten des Rates abschätzen zu können, wird aufgezeigt, inwieweit er, bei zum Teil personeller Identität der Protagonisten, in die Kommunalpolitik hineingewirkt hat. Dabei wird deutlich, wie flexibel die städtische Verwaltung und das örtliche Bürgertum unter anderem im Rahmen der Wahlkämpfe 1919 reagiert haben. Wenn hier auch die Besonderheiten einer Kleinstadt vor den Toren Kiels, einerseits mit hohem Anteil an Arbeiterpendlern, andererseits eingebettet in großräumige Strukturen von Gutsbezirken, zum Tragen kommen, wird doch exemplarisch deutlich, wie Arbeiterschaft und SPD-Mitgliedschaft in den Prozess der Parlamentarisierung und Demokratisierung nach dem Ersten Weltkrieg integriert werden, ihn aber auch ihrerseits beginnen zu prägen.

Der sich anschließende Beitrag von Frauke Dettmer setzt sich mit einem bisher für Schleswig-Holstein nicht erforschten Kapitel der Exilgeschichte auseinander. Seit den 1920er Jahren wurde die Sowjetunion Exilland zunächst für arbeitslose Männer und Frauen aus ganz Deutschland und auch aus Schleswig-Holstein, dann für politische Emigranten, die als Kommunisten im nationalsozialistischen Deutschland akut von Verfolgung bedroht waren. Auf der Grundlage von Material aus deutschen und russischen Archiven wird der Alltag von Schleswig-Holsteinerinnen und Schleswig-Holsteinern im Emigrationsland Sowjetunion an konkreten Beispielen aus den Metropolen und der Provinz dargestellt. Nach bisherigem Erkenntnisstand wurden 90 von ihnen mit dem Beginn der Schaulprozesse, vor allem aber im Großen Terror 1937/1938 auf unterschiedliche Weise massiv unterdrückt, inhaftiert, verbannt, in den Gulag deportiert oder Opfer der Erschießungen. Nach dem Tod Stalins begann die Rehabilitierung der Opfer. Doch nur jene Überlebenden, die nach Kriegsende in die DDR auswandern durften, erhielten eine nennenswerte Entschädigung als „Opfer des Faschismus“.

Dieter Hartwig beschäftigt sich in seinem Beitrag mit der Aula der Marineschule Mürwik (Flensburg), der Ausbildungsstätte deutscher Marineoffiziere seit 1910. Deren Aula ist als Versammlungsort für interne und öffentliche Veranstaltungen das ‘Herzstück’ und gleichsam zentraler Ort der Identitätsstiftung des Marineoffizierskorps. Entgegen dieser Bedeutung wird in vielen Publikationen über die Marineschule Mürwik die Aula eher nur nebenbei erwähnt; allenfalls wird ihre Gestaltung beschrieben. Ignoriert wurde das „Seeoffiziers-Ehrenmal“, das 1923 mit eindeutig antirepublikanischem Tenor dort eingebracht wurde – und noch heute die Aula beherrscht. Angesichts der gegenwärtigen Pläne zur Umgestaltung der Aula ist

es dem Autor angelegen, sich eingehend mit der Geschichte und Bedeutung der Aula zu befassen.

In seinem Beitrag über das NS-Zwangslager für „Zigeuner“ in Flensburg und dessen Wahrnehmung in der Stadtbevölkerung untersucht Sebastian Lotto-Kusche anhand einer neu aufgefundenen Akte den Aufbau und die Wohnbedingungen des „Zigeunerlagers“, das 1935 errichtet wurde. Nach der Deportation der Sinti und Roma am 16. Mai 1940 kam es an den Gebäuden des Barackenlagers zu Beschädigungen. Der Autor zeigt anhand der Akten über den sich an den Vandalismus anschließenden Schadensersatzprozess gegen mehrere Jungen die Wahrnehmung der „Zigeuner“ und der Deportation in der Stadtbevölkerung. Abschließend informiert der Autor über den Stellenwert des NS-Gedenkens an Sinti und Roma in der Stadt Flensburg.

Michael Plata öffnet seinen umfangreichen Abbildungsfundus für die Bildstrecke dieses Jahrbuchs, die ein allseits vertrautes Motiv in den Mittelpunkt rückt: Das Klassenfoto. Eingeleitet mit ersten Überlegungen zum Umgang mit dieser Quelle wird ein Panorama von Aufnahmen schleswig-holsteinischer Schülerinnen und Schüler einschließlich ihrer Lehrkräfte über einen Zeitraum von mehr als hundert Jahren ausbreitet.

In dem Beitrag „Parlamentarische Kontinuitätsstudien zur NS-Zeit: der Fall Schleswig-Holstein. Methodische Potentiale und Grenzen“, den Uwe Danker unter Mitwirkung von Sebastian Lehmann-Himmel verfasst hat, werden Konzept und Ergebnisse einer aktuellen Studie zu personellen und strukturellen Kontinuitäten nach 1945 in der schleswig-holsteinischen Landespolitik vorgestellt. Methodisch steht die Untersuchung für einen Mittelweg zwischen bloßer Listing von recherchierten Mitgliedschaften und biografischen Vollrecherchen. Den wissenschaftlichen Kern bildet ein zweistufiges Modell von fünf „Grundorientierungen“, die die Angehörigen der Untersuchungsgruppe in generalisierten Grundhaltungen für ein (Über-)Leben im Nationalsozialismus erfassen, und daraus abgeleiteten „Typen“, die den wesentlichen Kern individueller Rollen in der NS-Zeit repräsentieren. So kann das Profil Schleswig-Holsteins differenziert und fein konturiert gezeichnet werden. Im Ländervergleich erscheint Schleswig-Holstein als Sonderfall mit einem sehr hohen Grad formaler Belastungen. Auch wird die wissenschaftliche Sinnfrage erörtert, zudem der Boom der Kontinuitätsforschungen kritisch hinterfragt und ein ebenso kritischer Blick in die „Geschichtskultur“ unternommen. – Bei diesem Aufsatz handelt es sich um die ungekürzte und bezogen auf die letztgenannten Aspekte nicht ‘entschärfte’ Version eines Beitrags, der zuvor in den ‚Vierteljahrsheften für Zeitgeschichte‘ (VfZ 65 [2017] H. 1) erschienen ist.

In ihrem Beitrag „Historisches Lernen im Bunker – Sinn oder Unsinn?“, der auf einer Qualifikationsarbeit basiert, nimmt sich Nadja Wehleit des „Flandernbunkers“ an der Kieler Förde an und unterwirft ihn einer kritischen Analyse aus spezifisch geschichtsdi-

daktischer Perspektive. In diesem ersten Beitrag für das „Didaktische Forum“ geht es um die Frage, ob beziehungsweise unter welchen Bedingungen sich historisches Lernen an einem solchen Ort anbahnen lässt. Die Autorin wendet dabei zentrale geschichtsdidaktische Kriterien auf ein konkretes Beispiel an und entwickelt so ein theoretisch basiertes, vor allem aber praktikabel anwendbares Raster zur Beurteilung, aber auch zur eventuellen (Neu-)Gestaltung von historischen (Lern-)Orten.

Ein informativer Beitrag über die seit Frühjahr 2017 abrufbare Hörführung zu der jüngst neu gestalteten und baulich erheblich erweiterten KZ-Gedenkstätte Husum-Schwesing der Historikerin Janine Doerry schließt sich im „Didaktischen Forum“ an. Die mittlerweile seit über 30 Jahren bestehende KZ-Gedenkstätte Husum-Schwesing liegt auf dem Gelände eines ehemaligen Außenlagers des KZ Neuengamme, das hier zwischen September und Dezember 1944 eingerichtet war. In diesen wenigen Wochen waren dort über 2500 Häftlinge, überwiegend aus zahlreichen von Deutschland besetzten Ländern, untergebracht. Nach Schätzungen kamen zwischen 300 und 500 von ihnen dort zu Tode. Janine Doerry hat den von Besucherinnen und Besuchern vor Ort über Smartphone – und auch im Internet – aufrufbaren Audioguide im Auftrag der Gedenkstättenträgerin Stiftung Nordfriesland entwickelt und realisiert. In ihrem Beitrag stellt sie dieses Vermittlungsangebot im Konzert weiterer Angebote ausführlich vor, reflektiert aktuelle Ansprüche an Gedenkstättenarbeit und gibt vor allem Aufschluss über ihre didaktischen und gedenkstättenpädagogischen Grundlagen.

Einem weiteren, aber doch ganz anders gearteten Vermittlungsangebot zur Geschichte des Nationalsozialismus in der Region widmet sich der dritte Beitrag im „Didaktischen Forum“. Der Flensburger Jens Jacobsen präsentiert Auszüge aus einem von ihm detailliert ausgearbeiteten – und publizierten – Stadtrundgang durch den Norden der Fördestadt, der tiefe Einblicke in den Widerstand gegen das nationalsozialistische Regime zahlreicher dort beheimateter Mitglieder der Arbeiterbewegung erlaubt. Der hier in Auszügen präsentierte Stadtrundgang richtet sich vor allen Dingen an SchülerInnengruppen. Der Autor – ein pensionierter Geschichtslehrer – erläutert dessen Konzeption und liefert Anknüpfungspunkte zu aktuellen Rahmenbedingungen des Geschichtsunterrichts, ausgehend von der Grundannahme und dem Anspruch, ein regionaler Lebensweltbezug erleichtere Jugendlichen den Zugang zum wichtigen und hochaktuellen Thema des Widerstands.

Robert Bohn (Heftkoordination)

Susanne Bohn

Uwe Danker

Sebastian Lehmann-Himmel

Sebastian Lotto-Kusche

Dirk Stegmann

Astrid Schwabe

Für Beiträge, Hinweise auf Beiträge oder Themen, die sich für DG anbieten, und kritische Anmerkungen sind die Herausgeber dankbar. Zuschriften erbitten wir an die Anschrift der Redaktion:

Beirat für Geschichte

Redaktion DG

Schweizer Straße 58

23714 Malente

